

Eine neue germanische Befestigungsanlage auf dem Reißberg bei Scheßlitz

Landkreis Bamberg, Oberfranken

Der Reißberg oder Schlappenreuther Berg ist ein nach Westen vorgeschoßener, nahezu insel förmiger Sporn der Fränkischen Alb (Abb. 87), der die nahe Ellernbachniederung um durchschnittlich 200 m überragt. Die flaschenhalsartige Verengung zwischen Albhochfläche und Reißberg wird an zwei Stellen von einem Abschnittswall überquert, wobei der innere Wall in eine künstlich abgesteilte Hangkante übergeht, die den rund 500 m langen und teilweise 300 m breiten Berg ringsherum begleitet. Vor mehreren Jahren wurde am Westhang der Beschlag einer bronzenen, kerbschnittverzierten Gürtelgarnitur (Abb. 88, links) gefunden. Es könnte sich bei dem Stück um eine einheimische, germanische Kopie eines spätömischen Stücks von der Ehrenbürg bei Forchheim handeln.

Der Bau eines Fernsehfüllsenders machte es notwendig, an zwei Stellen zu graben. Die Untersuchung auf dem kleinen Berggipfel, dem projektierten Standort des Mastes, fiel ergebnislos aus, da hier offensichtlich nie eine Besiedlung stattgefunden hatte. Ganz anders sah es je-

doch im Hangbereich aus, wo die zu vermutende Befestigung eine breite Bergterrasse begleitet, die günstige Siedlungsbedingungen bietet. Der 5 m breite Grabungsschnitt wurde über die ganze Hangkante gelegt und reichte ein Stück in den Innenraum hinein. Wir fanden in diesem Schnitt drei Siedlungshorizonte. Nur wenig über dem anstehenden Felsen lag zuunterst eine Kulturschicht mit spätbronze-/urnenfelderzeitlicher Siedlungskeramik von sehr grober Machart und entsprechender Verzierung. Da sich dieser Horizont ein wenig in den Hang hineinzieht, scheint die Siedlung nicht aufwendig befestigt gewesen zu sein.

Die zweite Siedlungsschicht war bedauerlicherweise durch einen spätmittelalterlich/frühneuzeitlichen Planierungshorizont weitgehend gestört. Dennoch konnte im Hangbereich eine Pfostenreihe nachgewiesen werden, die als einziger Rest einer starken Umwehrung zu gelten hat, bei der es sich wohl um eine Pfostenschlitzmauer handelte. In einer dazugehörigen »Siedlungslinse« kamen nicht nur germanische Kera-



87 Luftbild vom Reißberg bei Schlappenreuth. Blick von Ost nach West.



88 Reißberg bei Schlappenreuth. Teile kerbschnittverzierten bronzenen Gürtelgarnituren. Maßstab 1:1.

mikreste zutage, sondern auch zeittypische Glasperlen, das Bruchstück einer Spatha sowie drei Teile von spätromischen kerbschnittverzierten Gürtelgarnituren, darunter eine bronzenen Riemenzunge (Abb. 88, rechts).

Eine verzinnte Bronzehülse scheint mit entsprechenden Funden von der Ehrenbürg werkstattgleich zu sein. Diese sind wohl von germanischen Söldnern in spätromischen Diensten getragen worden. Sie zeigen, daß auch auf dem Reißberg mit einer germanischen Befestigung gerechnet werden muß.

1955 wurde in Scheßlitz, das nur 2,5 km vom Reißberg entfernt liegt, ein relativ reiches germanisches Männergrab ausgegraben. Die Nähe zum Reißberg und die Zeitgleichheit von Grab und Höhenburg machen es wahrscheinlich, daß wir es bei dem Toten mit einem der Anführer der burgenbauenden Generation des späten 4. und frühen 5. Jahrhunderts zu tun haben. Andere Berge Oberfrankens, wie die Ehrenbürg bei Forchheim oder der Turmberg bei Kasdorf, von denen ebenfalls Funde der späten römischen Kaiserzeit stammen, dürften ebenso wie der Staffelberg und der Reißberg mit germanischen Burgen besetzt gewesen sein.

B.-U. Abels

Ausgrabungen bei St. Ulrich und Afra

Stadt Augsburg, Schwaben

Das Areal um St. Ulrich und Afra gilt in der Fachforschung als der Punkt Augsburgs, an dem die Kontinuität von der Römerstadt Augusta Vindelicum zur mittelalterlichen Stadt unmittelbar greifbar wird, läßt sich doch hier die schon um 565 n. Chr. durch Venantius Fortunatus überlieferte Verehrung des Märtyrergrabes der heiligen Afra ansiedeln. Umfangreiche Ausgrabungen und Baubeforschungen seit dem Zweiten Weltkrieg durch L. Ohlenroth, insbesondere aber zwischen 1961 und 1968 durch die Kommission zur Erforschung des spätromischen Raetien der Bayer. Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von J. Werner haben die zentrale Bedeutung dieses Platzes am Übergang von der Spätantike zum Mittelalter in Augsburg bestätigt. Im Mittelpunkt der damaligen Untersuchungen stand die

Erforschung des ausgedehnten spätromisch-frühmittelalterlichen Gräberfeldes, das sich rings um St. Ulrich und Afra erstreckt. Besondere Bedeutung erlangten Gräber des 7. Jahrhunderts im Bereich der damals neu geschaffenen Krypta von St. Ulrich, die als Kleriker- und Bischofsgräber interpretiert wurden. Darüber hinaus hat man baugeschichtlich-archäologische Untersuchungen an den Kapellen St. Jakob und St. Godehard sowie in kleinerem Umfang an der Kirche St. Ulrich und Afra selbst vorgenommen. Die gewonnenen Ergebnisse zeigen zweifellos, daß hier ohne deutlichen Kontinuitätsbruch vom 4. Jahrhundert an ein Gräberfeld belegt wurde, in dem spätestens ab der Merowingerzeit mit einer Kirchenanlage zu rechnen ist. Der hohe Rang dieses Platzes im Früh- und beginnenden Hochmittelalter zeigt